

Also führen die vollkommenen Thiere einen Odem/ die unvollkommenen aber haben keine Lungen / und ziehen den Luft durch die Schweißlöcherlein an sich / und lassen ihn auch dardurch unempfindlicher Weise / wieder von sich / wie das Gewürme und alles Unzieser / die eine schwache Wärme haben. Den Fischen aber ist das Wasser an statt des Luftes.

Alle Nahrung muß dem Gelied / das genehret werden soll / gemäß seyn. Nun ist die Lunge schwammicht und durchädert / mit reinem Geblüt angefüllet / welches durch den Odem erfrischet wird. Je kleiner und subtiler die Lunge ist ; je reineren Luft beginnet sie anzuziehen / als die Vögel : einen gröbern Luft schöpfen die Menschen und vierfüßigen Thiere / die Maulwürffe aber leben von einem ganz irdischen oder erdischen Dampf.

Eigentlich darvon zu reden / so ist der Luft keine Nahrung der Lungen / sondern derselben Erfrischung : massen zu der Nahrung eine Verwandlung und Enthaltung solcher Kost vonnöthen ist / damit es zu seinem Wesen würcklichen Beytrag leisten könne.

Der Odem ist der gute Freund / welcher biß an des Lebens Ende bey uns hält / und spühret man bald / wann wir mit ungefundener Luft den Leib angefüllet haben / daß auch die Natur einen Abscheu für übel riechenden Sachen träget / weil solche nicht zu Erhaltung / sondern mit grossen Nachtheil des Leibes beschiehet / und erfahren dieses viel zu Pestzeiten / wann der Luft vergiftet ist / darvon D. Aubigny erzehlet / daß er / in Bretagnien / den mit Gift angesteckten Luft / wie ein gelbes Gewölck in der Höhe schweben und zertheilen sehen / darvon alles Viehe auf dem Felde gestorben.

### Die VII. Frage.

Warum man in dem Winter den Odem der Thiere sehen kan / den man doch in dem Sommer nicht sihet ?

Diese Frage behandelte Joh. Baptista Benedictus in Epistol. f. 416. sagend / daß der Luft / welcher von der Lungen angezogen wird / mit einem gröbern Hauch vermehret / wieder zurucke kehre / welches daraus abzunehmen.

Mem ij

nehmen.